

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,60 RM, unter Streifband 1,95 RM, Jahresbezugspreis bei Vorauszahlung 17,50 RM; für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 23,— RM oder in Landeswährung

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin SW68, Neuenburger Str. 8

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 RM, für Stellen-Angebote und Gesuche 0,15 RM. Die ganze Seite wird mit 225,— RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,5 RM)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: A 7 D ö n h o f f 2425, 2426, 2427

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 37, Jahrgang 57 * Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 * 9. September 1933

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten * Nachdruck verboten

Des deutschen Handwerks neuer Geist

Zu dem Deutschen Handwerkertag, der am 29. August anlässlich der Braunen Großmesse in Leipzig abgehalten wurde, waren über 20 000 Meister, Gesellen und Lehrlinge erschienen. Im Mittelpunkt der großen Kundgebung stand eine bedeutsame Rede von Karl Zeleny, Berlin, dem Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, über das Thema „Des deutschen Handwerks neuer Geist“. Im wesentlichen führte er folgendes aus:

Je mehr wir uns von der liberalistischen und rein materiellen Gesamthaltung der verflossenen Jahre entfernen, und je stärker wir das praktische Wirken des Nationalsozialismus erleben, um so mehr wird den im Handwerk stehenden, vielleicht noch zuwartenden Menschen klar, daß vieles in dem Programm des Nationalsozialismus sich eng an eine gesunde handwerkliche Tradition anlehnt. Vielleicht hat der Führer auch in dieser Erkenntnis in Punkt 16 des Parteiprogramms dem handwerklichen und gewerblichen Stand eine besondere Stellung eingeräumt.

Mit starker innerer Befriedigung kann das deutsche Handwerk feststellen, daß die Erkenntnis vom nationalsozialistischen Wesen des Handwerks nicht nur in den Reihen seiner Meister, Gesellen und Lehrlinge vorwärtsschreitet, sondern daß auch weite Teile des deutschen Volkes diesen starken inneren Akkord erfassen und demgemäß dem Problem des Handwerks nähergeführt werden, wenn sie sich gründlich mit dem Ethos des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Wenn die Kenntnis handwerklichen Wesens noch nicht Gemeingut des deutschen Volkes wurde, dann wird es Aufgabe des Handwerks sein müssen, immer wieder auf die mannigfaltigen Funktionen des Handwerks in der Vergangenheit und Gegenwart hinzuweisen, und vordringliche Aufgabe der dem Stande Angehörigen ist es, die ethischen und sozialen Absichten des Nationalsozialismus und damit auch des Handwerks in die Praxis umzusetzen.

In dem Bestreben, zu einer handwerklichen, von tiefem Ethos erfüllten, dabei aber auch wirtschaftlich repräsentativen Stellung zu kommen, sucht das Handwerk eine seinem Wesen

gemäße Organisationsform. Schon lange vor dem Kriege, besonders aber in den letzten Jahren, setzte sich das Handwerk mit der ständischen Neuordnung auseinander, und die gutwilligen, nicht dem Wirtschaftsliberalismus verfallenen Kräfte des Handwerks versuchten, diesen Gedanken immer wieder vorwärtszutreiben. Sie wurden so, ungewollt oder gewollt, in mancher Beziehung Wegbereiter der nationalsozialistischen Revolution und Evolution.

Es liegt auf der Hand, daß nach dem Durchbruch der nationalsozialistischen Idee auch das Handwerk seinen Anspruch auf eine gesunde, von Ethos erfüllte und verwaltungsmäßig einfache Standesform erhob. Daß es sich als Zelle seiner ständischen Neuordnung die Pflichtinnung in Gemeinsamkeit mit den Gesellschäften und Lehrlingen erwählte, liegt in der Geschichte des Handwerks begründet. Es gibt Menschen im Handwerk und außerhalb desselben, die in der Pflichtinnung eine Zwangsform sehen oder eine Interessentenballung, die dem freien Spiel der Kräfte oder der gesunden Entwicklung der Wirtschaft im Wege steht. Diese verkennen das Ethos und das grundsätzlich Nationalsozialistische, das aus den Zünften kam und aus den Pflichtinnungen des Handwerks kommen soll.

Es erscheint notwendig, das Gemeinsame zwischen Nationalsozialismus und ehemaligen Zünften herauszustellen, um dem Handwerk die Wege für sein ferneres Wirken zu weisen und auch weitesten Kreisen des deutschen Volkes verständlich zu machen, warum das Handwerk in der Pflichtinnung die Urzelle seiner Organisation sieht.

Grundsätzlich wurzelt der Zunftgedanke nicht nur im Handwerk, sondern auch ebenso stark im Volke, ebenso wie der Nationalsozialismus in seinem innersten Wesen nur volkhaft gebunden sein kann. Beide können keineswegs rein verstandesmäßig beurteilt werden, weil die Schwüngen und der Rhythmus des volkhaften Lebens an Bedingungen geknüpft sind, die der akademischen Gelehrsamkeit oft Grenzen setzen. Von diesen Voraussetzungen muß man auch bei der Beurteilung des Zunftwesens ausgehen, wenn